

Gespräch mit dem Sprachforscher Ganesh Devy „Wenn eine Sprache stirbt ...“

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat die Jahre 2022 bis 2032 zur „Dekade der indigenen Sprachen“ erklärt. Unter dem Dach der UN-Kulturorganisation UNESCO soll in dieser Zeit Aufmerksamkeit für die „kritische Lage“ vieler indigener Sprachen geschaffen und dafür geworben werden, dass die Betroffenen ihre Kulturen „bewahren, wiederbeleben und fördern“ können. In Indien hat der Linguist Ganesh Devy, ehemals Englisch-Professor an der Universität von Vadodra (Baroda, Gujarat) in jahrelanger Forscherarbeit zusammen mit 3000 Studenten und Freiwilligen einen wissenschaftlich fundierten und detailliert dokumentierten Katalog (survey) indigener Sprachen erstellt, der 92 Bände umfasst. „Wenn eine Sprache stirbt,“ so Devy, „geht etwas Unersetzliches verloren“. **Rainer Hörig** sprach mit Ganesh Devy über sein Mammut-Projekt und über Wert und Bedeutung, die Sprachen für die Kulturen indigener Völker besitzen.

Devy: „Am Beginn meiner Karriere als Linguist zog ich nach Gujarat. Mein Hobby war, am Wochenende ländliche Gebiete und Dörfer zu besuchen, und ich fand besonderes Interesse an Dörfern der Adivasi. Bald spielte ich mit dem Gedanken, mich in einem Adivasi-Dorf niederzulassen und für diese Menschen zu arbeiten. Schließlich gab ich meinen Lehrstuhl an der Universität auf, das war in den 1990er Jahren. Damals war ich 45 Jahre alt, und ich beschloss, in das Adivasi-Dorf Tejgadh zu ziehen, etwa 100 km östlich der Universitätsstadt Baroda. Ich wollte dort den Rest meines Lebens verbringen, denn das Akademiker-Leben erschien mir nicht mehr erstrebenswert. Stattdessen entdeckte ich meine Faszination für die Adivasi und ihre Kulturen. Und ich spürte eine gewaltige Wut darauf, dass das unabhängige Indien diese Menschen so ungerecht behandelte.“

Der Hochschullehrer Devy bemühte sich, den Menschen in den Dörfern auf gleicher Augenhöhe zu begegnen und den Überlegenheitsdünkel, den viele Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft gegenüber den „Primitiven“ hegen, zu vermeiden.

Devy: „Die ersten zwei Jahre in Tejgadh habe ich kaum gesprochen, ich habe nur zugehört, was die Menschen mir sagten. Warum fragt niemand diese Menschen, was sie selbst wünschten, warum entscheiden stets andere über sie, dachte ich. Also fragte ich meine neuen Freunde in Tejgadh, was sie sich



Ganesh Devy während eines Vortrages, Foto: Rainer Hörig

wünschten. Dabei kristallisierten sich drei Hauptpunkte heraus: Die Adivasi sagten, ihr Dorf solle keine Kopie irgendeiner Stadt werden, aber frei sein von der Tyrannei und der Ausbeutung privater Geldverleiher, frei von Hunger, frei von Krankheiten, die nicht rechtzeitig behandelt werden. Und sie wollten eine Chance auf Bildung erhalten, sodass sie ihren Ausbeutern Widerstand leisten könnten. Schließlich wollten sie Schluss machen mit der Arbeitsmigration in die Städte!“

Devys Beziehungen zu den Menschen der Bhil-Gemeinschaft mündeten in zwei große Projekte: Eine „Adivasi Akademy“ in Tejgarh soll Adivasi Gelegenheiten bieten, ihre Spra-

chen zu pflegen, Musik zu spielen und auszutauschen, Handwerkstraditionen zu erlernen und weiterzugeben, Religion und Tradition fortzuentwickeln. Im Gegensatz zu vielen ähnlichen Kulturzentren sind hier gut ausgebildete Adivasi selbst an Konzeption und Verwaltung der „Adivasi Akademy“ beteiligt und können mitbestimmen. Der Sprachforscher beschloss außerdem, den linguistischen Reichtum des Subkontinents zu erforschen und zu dokumentieren, also eine „People’s Linguistic Survey of India“ zu organisieren.

Devy: „Die letzte Sprachen-Zählung fand in Indien Ende des 19. Jahrhunderts statt. Ein irischer Gentleman im Dienst der

britischen Kolonialverwaltung führte sie durch. Ich glaube, sein Name war George Abraham Grierson. Er arbeitete daran volle dreißig Jahre lang. Heute ist die Landkarte Indiens jedoch eine andere. Innerhalb der Volkszählung von 1961 wurde ebenfalls eine Liste von Sprachen erstellt. Man kam damals auf 1652 „Muttersprachen“, aber das sind nicht unbedingt eigenständige Sprachen im linguistischen Sinne. In ähnlicher Weise entstand bei der Volkszählung 1971 eine Liste, die jedoch nur 109 Sprachen ergab. Hier galt jedoch die Vorgabe, nur Sprachen aufzulisten, die von mehr als 10.000 Menschen gesprochen werden. In jenen Jahren stellte ich gerade Forschungen für meine Doktorarbeit an und erkannte, dass jede Literatur prinzipiell aus Sprachen besteht. Wenn aber Sprachen so schnell verschwinden wie damals und heute, dann steht damit auch mein Recht in Frage, Literatur zu unterrichten. In den 1980er Jahren begann ich daher, mich dafür zu interessieren, Sprachen zu katalogisieren, also Listen anzulegen. In den 1990er Jahren beschloss auch die indische Regierung, eine neue Erfassung aller Sprachen, eine „Linguistic Survey of India“ anzustrengen, aber das Projekt kam kaum voran.

Im Jahr 2006 setzte schließlich das Ministerium für Bildung ein Komitee für Sprachen ein. Ich wurde als eines der Mitglieder berufen. Wir empfahlen der Regierung, eine neue Erfassung der Sprachen anzustrengen, und die Regierung stellte dafür 6 Milliarden Rupien zur Verfügung, das war viel Geld! Aber auch dieses Projekt konnte nicht umgesetzt werden, weil es dafür nicht die geeigneten Institutionen gab.“

Ganesh Devy ärgerte sich über das Unvermögen des Staatsapparates, eine umfassende Bestandsaufnahme des linguistischen Reichtums seines Landes durchzuführen. Der Sprachforscher beschloss daher, selbst einen Versuch zu unternehmen, und zwar mithilfe seiner Kolleginnen und Kollegen und möglichst ohne Einfluss der trägen Bürokratie.

Devy: „Ich lancierte 2010 einen Appell an alle Interessierten und Organisationen, sich für solch ein Projekt zusammenzutun. In Baroda fand dann ein „Bhasha Sangam“, eine Versammlung der Sprachen statt. Repräsentanten von 320 verschiedenen Sprachen kamen zusammen und entschieden, eine Volkszählung aller Sprachen in Indien zu veranstalten. Ich hatte damals bereits sechzig Jahre auf die Regierung gewartet, damit sie

eine Sprachzählung durchführte, und weil nichts geschah und ich leider feststellen musste, dass in Indien und auch außerhalb viele Sprachen spurlos verschwanden, beschloss ich zu tun, was mir menschenmöglich war. Es war auch eine Reaktion auf einen Notstand.

Die Idee einer Zählung aller Sprachen hatte mich schon lange beschäftigt und ich hatte dafür bereits einige Ideen erarbeitet. Gerade weil wir es in Indien mit so einer verwirrenden Vielfalt von Sprachen zu tun hatten, war es nicht einfach, passende Formate für die Studie zu finden. Ein Beispiel: Hindi wird von etwa 400 Mio. Menschen gesprochen, während Mahzi, eine Sprache in Sikkim, nur von 4 Menschen gesprochen wird! Acht bis zehn Jahre lang entwickelte ich die Formate, ab 2010 bereiste ich sämtliche Unionsstaaten Indiens, mobilisierte Sympathisanten, bildete Teams, organisierte Workshops für deren Ausbildung, motivierte Mitglieder diverser Gemeinschaften, über ihre Sprachen zu schreiben. All dieses Material musste natürlich von kompetenten Menschen gesichtet und bearbeitet werden, das bedeutete hunderte von Workshops und Exkursionen in viele Staaten und Regionen.

Im September 2013 hatten wir dann alle Eingaben erfasst und bearbeitet, insgesamt 35.000 Seiten. Ich nahm sie mit nach Delhi, und wir legten sie am Gandhi-Denkmal im Birla-Haus ab, um sie so der Nation zu widmen. Mehrere Verlagshäuser wurden aufmerksam und wir konnten wählen, bei welchen wir das Material veröffentlichten. Es entstand eine Version in Hindi und eine in Englisch, außerdem eine Vielzahl von Versionen in lokalen Sprachen. Das Resultat sind

jetzt 92 Bücher, alle zusammen wurden im Dezember 2019 veröffentlicht. Rund 3000 Autoren und 85 erfahrene Redakteure haben daran mitgewirkt. Ich kann mich glücklich schätzen über die großartige Unterstützung vieler Verlage, Experten und Informanten.

Die Ergebnisse: Wir haben rund 850 lebende Sprachen gezählt, jede hat ihre eigene, typische Grammatik. Einige besitzen eine eigene Schrift, andere werden nur oral gepflegt. Das sind wohlgerne keine Dialekte, sondern eigenständige, unabhängige Sprachen. Wir haben ebenfalls ermittelt, dass im Vergleich zu 1961 ungefähr 250 Sprachen verschwunden sind, in nur 50 Jahren! Wir haben auch ermittelt, dass einige Sprachen rapide wachsen, etwa das Bhojpuri, das im indischen Kino und Theater eine immer wichtigere Rolle spielt. Sehr lebendig ist auch die Bhilli-Sprache, eine Adivasi-Sprache. Sie ist in letzten 10 Jahren um 85 Prozent gewachsen. Aber: Fast 400 der rund 850 Sprachen werden wahrscheinlich innerhalb der kommenden 25 Jahre aussterben! Das wäre ein gewaltiger Verlust an kulturellem Kapital!

Jede Sprache stellt eine eigene Welt dar, keine zwei Sprachen spiegeln dieselbe Weltanschauung, keine zwei haben dasselbe Verständnis der Ebenen in Zeit und Raum. Wenn eine Sprache stirbt, verliert die Menschheit eine ganz spezifische Art, die Welt zu betrachten. Die Vielfalt der Kulturen und Weltanschauungen nimmt ab, daher wird auch der Prozess der Evolution behindert, die Menschen verlieren einen Teil ihrer Menschlichkeit!“

<http://www.gndevy.in>

<http://www.bhasharesearch.org/introduction.html>

<http://en.unesco.org/idil2022-2032>

Ganesh N. Devy, geboren 1950, bezeichnet sich als Denker und Kultur-Aktivist. Während er zu Beginn der 1980er Jahre an der Universität von Baroda Englisch unterrichtete, erwachte sein Interesse am ländlichen Indien, besonders an den Kulturen der indigenen Adivasi.